

Laibacher Zeitung.

N^o. 284. am Donnerstag am 11. December 1851.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Bestellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post wird die Zeitung ganzjährig unter Kreuzband und abdruckter Adressen, halbjährig 7 fl. 30 kr. Injerationsgebühren für eine Spaltenzeit oder den Raum derselben, für eine malige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Injerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal eingeschaltet. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 11. November l. J.“ für Injerationshampel noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Ämtlicher Theil.

Se. Majestät haben mit allerhöchster Entschlie-
fung vom 27. November l. J., die Probstei am
Collegiatcapitel di S. Ambrogio in Mailand dem
Probstpfarrer von S. Nazaro, Franz Maria Rossi,
allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Ent-
schliefung vom 27. November l. J., das an dem Col-
legiatcapitel in Rovigo erledigte Canonat, genannt:
secundo antico, dem Catecheten der dortigen Ele-
mentar-Hauptschule, Dr. Julius Bombardella,
allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Ent-
schliefung vom 27. November l. J., die Archidiaconal-
pfründe zu Krumau dem Domcapitular an der Cathe-
dralkirche zu Budweis, Consistorialrath Johann
Schreglich, allergnädigst zu verleihen geruht.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Der pensionirte Major Ferdinand Dits wird
zweiter Stabsoffizier bei der Monturs-Commission
zu Prag.

Dem pensionirten Hauptmanne Maximilian
Wertheimer wurde der Charakter und die Pen-
sion eines Majors verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Correspondenzen.

Stein, 9. December.

— e — Die Noth und das Elend, welches die
Elementar-Unfälle in dem heurigen Spätherbste auch
über das Laaserthal gebracht haben, rührte auch hier
den bekannten Wohlthätigkeitsstimm der Milde und der
Herzengüte.

Kaum wurde im hiesigen Bereiche für die hart-
bedrängten Bewohner des Bodens von Tschernombl
und Mötling eine hübsche Unterstützung zusammen-
geschossen, so veranstaltete der hiesige Casino-Verein
am 8. December Abends in den Localitäten des Fr-
scher'schen Gasthauses ein Gesellschaftsspiel zum Besten
der hilfsbedürftigen Bewohner des Laaserthales, wo-
bei die benachbarten Herrschaften, die Geistlichkeit, der
Beamten- und der Bürgerstand zahlreich vertreten
wurde. Es floß dabei ein Betrag von 70 Gulden ein,
wovon nach Abzug der unausweichlichen Auslagen
von sechs Gulden, ein Betrag von sechzig vier Gulden
erübrigt, und im geeigneten Wege der Bestimmung
zugeführt wurde. Da mögen sich mehrere Vereine
nach diesem nachahmungswürdigen Beispiele bilden,
die Bitterkeit und den Druck der Nothlage unserer
Mitmenschen zu lindern!

Marburg, 8. December.

Dr. P... Die starre weiße Winterdecke, um 2
Monate früher als sonst, umhüllt unsere Fluren. Ein
großer Theil der Wurzelgewächse liegt unter ihr be-
graben, wie nicht minder vom Einbringen der Streu-
heuer im Ganzen Unterlande beinahe keine Rede seyn
konnte. Der steigende Preis der Cerealien und Brenn-
stoffe eilt mit raschem Schritte dem steigenden Froste
voraus.

Steinkohlen stehen in einem Preise per Centner
zu 27 kr. und mehr, das 36 Zoll lange Brennholz
kostet bereits 10 fl. C. M.

Jetzt erst beginnen sich die Wirkungen der furcht-
baren Ueberschwemmungen im ganzen Flußgebiete der
Drau in vollem Umfange zu zeigen. Nur allein dem
Inhaber der Herrschaft Fall (3 Stunden von hier),
Freiherrn von Mast senior, wurden bei 300 Klafter-
aufgeschichtetes Brennholz, meist für kaiserliche Hei-
mter bestimmt, in wenig Minuten weggerissen. In der
Leppau und um Täubling, zwei Stunden östlich von
hier, ist eine fast eine Viertelmeile lange Strecke der
Au mit wirren Massen von Bau- und Brennholz,
zu welchen sich nach und nach die Besitzer melden,
ohne ihr mit Schlamm überzogenes Eigenthum unter-
scheiden zu können, bedeckt. Einem Brauntweinbren-
ner hier wurden 30 Faß Zwischfen vom Hochwas-
ser verdorben. Der Bau der zerstörten Draubrücke,
von den Hrn. Strelbel und Ziegner unternommen,
wird in abwechselnden Arbeitsschichten Tag und Nacht
fortgesetzt, ist aber noch weit von seiner Vollendung.
Indessen bewahrt die Militär-Pontonsbrücke ihren
Werth und Nutzen, nicht minder, als die darauf be-
sindlichen Wachen ihre Wichtigkeit für Sicherheit und
Ordnung.

Wir waren vor Kurzem Zeuge, wie es der Gei-
stesgegenwart eines k. k. Pioniers gelang, einen beim
Wilottenschlagen in den Strom gestürzten Zimmer-
mann zu erfassen und in Sicherheit zu bringen. An
einem mit zwei Ochsen und einem blinden Pferde be-
spannten Fruchtwagen wurde letzteres schon, sprang
über den Rand der Brücke, und hätte den Landmann
unersparlich mit sich gerissen, wäre es nicht einem k. k.
Pionier gelungen, augenblicklich die Stränge durchzu-
hauen, und so den gefährdeten Wagenlenker zu ret-
ten. Selbst das Pferd wurde durch die Mannschaft
im Flusse aufgefangen und glücklich an's Land
gebracht.

Zu den gräßlichsten Bildern am unseligen dritten
November, gehörte ein auf den empörten Wogen
herabtreibendes ruderloses Fahrzeug, in dessen Mitte
ein Mann, schon fast erstarrt vor Schreck und Kälte,
sich befand. Der Strom schlug das Fahrzeug an
das Brak der Brücke, hoch auf richtete sich Mann
und Platte, um im selben Augenblicke für immer zu
verschwinden.

Beweise seltenen Muthes gab in der Station
St. Oswald (auf der Kärntnerstraße) der Postknecht
Johann Schucher. Bald nach Mitternacht am 3.
November bemerkte er auf der schon ganz unter
Wasser stehenden Straße, am Fuße des Markthaus-
es unter St. Oswald, die Laternen des Marburger
Mallewagens. Bis an die Schultern wachend, auf
eine lange Stange gestützt, erreichte er den Wagen,
überzeugte sich aber bald, daß hier keine persönliche
Hilfe nicht zureiche. Er kehrte also zurück, watete
neuerdings, an einen Strick gebunden, bis zum Wa-
gen, befestigte an demselben Kette und Seile, um ihn
herausziehbar zu machen, brachte an einem Umwege
über den nahen Berg die Reisenden in das hochge-
legene Posthaus, und ruhte nicht früher, als das
ararische Eigenthum glücklich geborgen war.

Unser Gemeinde-Vorstand, Hr. Dittmar Reiser,
ist bereits glücklich zurück von Wien, wo er die
Ghre hatte, an den Stufen des Thrones unserem
gütigen Monarchen den innigsten Dank der gerühr-
ten Bevölkerung Marburg's für die beinahe augen-

blicklich, durch die allerhöchste Gnade gewährte Hilfe-
leistung zu überbringen.

Wie ein Sendbote des Himmels würde aller-
Orten Sr. Maj. Adjutant, Hr. General Kellner von
Köllenstein, begrüßt; liegt doch selbst in der Wahl
dieses Trost- und Rettungsboten eine eigene Freude
für die Untersteier, da Hr. G. Kellner durch Besitz
und langjährigen Aufenthalt (noch als k. k. Jäger-
hauptmann in Pettau) in diesen Gauen als heimisch
und eingebürgert betrachtet und geliebt wird. Das
öffentliche Leben entfaltet in Marburg mehr als die
gewohnte Regsamkeit; neue und mitunter stattliche
Bauten gaben bis zum Eintritte des Winters
Beschäftigung und Erwerb in Menge; edler Wett-
eifer entfaltet sich unter den Gewerbsleuten, und als
rückte die Ueberzeugung von der mercantilschen Zukunft
dieser Stadt am größten Fluße und der wichtigsten
Bahn und Straßenkreuzung der Steiermark immer
näher, erweitern sich die alten Kaufhallen, an der
Seite neuer und geschmackvoller, die in großer An-
zahl sich vervielfältigen. Nur das einst so muntere
feingefellige Leben scheint für immer erstorben. S. E.
Graf Clemens von Brandis, früherer Gouverneur
von Tyrol, lebt hier zurückgezogen auf seinen Gütern.
Freih. von Marschall — einst österreichischer Gesandte
in Brasilien u., der schon seit Langem in Marburg
seinen Aufenthalt nahm, wird durch stete Krankheit
dem öffentlichen Leben entzogen. Die eingeleiteten
Sammlungen für die Ueberschwemmten nehmen einen
trefflichen Fortgang, alle Diocasterien — selbst die
Schuljugend wetteiferte in reichen Beiträgen. Wen-
niger günstig geht es mit den zu diesem Zwecke ver-
anstalteten Unterhaltungen. Die Zeit scheint vorbei,
in welcher man sich zum Besten Unglücklicher unter-
halten — oder richtiger, vergnügen zu müssen glaubte.

Oesterreich.

* Wien, 8. December. Gestern und vorgestern
sind am Semmering am sogenannten Eichwald wie-
der einige Erdabstürzungen von größerer Ausdeh-
nung vorgekommen. Beschädigt wurde dadurch
Niemand.

* Um über die Qualification der Stabsoffi-
ciere, der rangältesten und dann der zur vorzugswei-
sen Beförderung geeigneten Hauptleute der
k. k. Armee, namentlich über den Grad ihrer Befähig-
ung zur Vorrückung in höhere Chargen, in genaue
Kenntniß zu gelangen, tritt nach einem g. h. Ar-
meefehle jährlich eine Commission von Generalen in
Wien zusammen, welche auf Grundlage der einge-
laufenen einzelnen Individualschilderungen in der an-
gedeuteten Richtung entscheidet. Für dieses Jahr ist
die Commission bereits in Thätigkeit. Sie besteht,
unter dem Vorstehe des FML. Fürst v. Schwarzen-
berg, aus den Generalen: Urban, Stankovics, Schlit-
ter und Fürst v. Hohenlohe. Die aufgenommenen
Protocolle müssen bis zum 1. Jänner an das hohe
Armee-Obercommando eingesendet werden, und die-
nen als Grundlage für die Anträge zur Besetzung
der im Jahre 1852 erledigt werdenden Stellen.

Zwischen Oesterreich, Baiern, Württemberg,
Sachsen und anderen Regierungen der kleineren Staa-
ten Oesterreichs ist das Uebereinkommen getroffen
worden, daß die Gesandten und Consuln der einen
oder anderen Regierung nöthigenfalls jedem Unter-
than derselben an einem außerdeutschen Orte den

Schutz zu gewähren haben, den er bisher nur von dem speciellen Bevollmächtigten seiner eigenen Regierung beanspruchen durfte.

** Die den ungarischen Fabrikanten kürzlich gewährte Begünstigung, in allen Kronländern Niederlagen ihrer Fabrikerzeugnisse zu errichten, ist nun auch auf die im Temescher Banate und in der serbischen Wojwodschaf befindlichen Fabriken ausgedehnt worden.

** Briefe aus Constantinopel von verlässlicher Seite berichten, daß dem französischen Gesandten bei der Pforte, Herrn de Lavalette, das Abberufungsschreiben, in Folge eines Zerwürfnisses in der das heilige Grab betreffenden Frage, zugekommen ist.

Gräfenberg, 26. November. Der Tod Prießnis's war schnell und ohne Schmerzen. Noch des Morgens war Prießnis auf, klagte über Kälte, und sagte Holz in seinem Zimmer, um sich zu erwärmen. Die Geschwulst seiner Beine hatte sich gelegt, doch war das Wasser in den Leib getreten, der ungemein stark war. Man glaubt an eine Brunnwasserfucht, doch endet dieselbe ohne stonstige organische Veranlassung nicht so schnell das menschliche Leben. Er nahm noch Cur, doch nur auf Bitten seiner Familie; er sagte selbst schon zu Mittag, es nützt doch nicht. Andere Aerzte wollte er durchaus nicht consultiren, — so ist er bis zu seinem letzten Augenblicke treu geblieben der Cur, die er geschaffen hatte. Um halb 4 Uhr wurde er, da die Kälte zunahm, im Zimmer von 2 Männern herumgeführt, dann verlangte er nach seinem Bette, um zu schlafen. Im Augenblicke, wie er sich hinlegte, bewegten sich seine Arme, um sich die Brust zu lüften, die Hände fielen zurück und er war todt.

Deutschland

Berlin, 3. December. Der „D. A. Z.“ wird unter diesem Datum geschrieben, daß die Regierung heute die Mobilmachung des nachten Armee-Corps angeordnet hat.

Italien.

Florenz, 1. December. Der „Costituzionale“ ist wegen eines gegen die Aufhebung der Universtität zu Pisa gerichteten Artikels, auf die Dauer von fünfzehn Tagen suspendirt worden.

Turin, 6. December. Beunruhigende Gerüchte aller Art über die Vorgänge in Paris durchstiegen die Stadt. Es fanden 2 Ministerversammlungen im Beiseyn des Königs Statt. Nach Alexandria sollen bereits Truppen sendungen Statt gefunden haben; ebenso redet man von Verstärkung aller Festungen in den Gebirgen an der französischen Gränze. Weder in der Deputirtenkammer, noch im Reichssenat brachte man bis zur Stunde den Staatsreich L. Napoleon's zur Sprache, und die officiellen und halb-officiellen Journale bringen — was lobend erwähnt werden muß — die historischen Facta einfach ohne Raisonnement. Diese kluge Mäßigung kann man anderen Journalen indessen nicht nachrühmen. „Progresso“, „Gazzetta del Popolo“ u. nehmen den Mund bereits sehr voll.

Frankreich.

Paris, 3. December. Den bereits mitgetheilten Actenstücken tragen wir die folgenden nach:

Der Minister des Innern, de Morny, hat an alle Präfecten folgendes Rundschreiben nebst fünf Exemplaren der gestern erschienenen Proclamation abgehen lassen:

„Die Parteien, die sich in der Nationalversammlung agitirten, bedrohten Frankreich mit Gefährdung seiner Ruhe, indem sie gegen die Regierung complotirten, in der Absicht, sie zu stürzen. Die Nationalversammlung ist unter dem Beifall der ganzen Pariser Bevölkerung aufgelöst worden. Bei Empfang dieses lassen Sie in allen Gemeinden die Proclamationen des Präsidenten der Republik anschlagen, und übersenden den Maires und Friedensrichtern die beifolgenden Rundschreiben nebst den Modellen der Stimmregister. Sie haben die strenge Vollstreckung der in den Rundschreiben vorgeschriebenen Bestimmungen zu überwachen, und die Friedensrichter, Maires oder anderen Beamten, deren Mitwirkung Ihnen

nicht sicher scheint, augenblicklich durch andere zu ersetzen. Zu diesem Behuf werden Sie von allen öffentlichen Beamten verlangen, daß sie Ihnen schriftlich ihre Zustimmung zu der großen Maßregel geben, welche die Regierung getroffen hat. Sie werden augenblicklich jedes Individuum, das die Ruhe zu stören sucht, verhaften lassen und jedes Journal suspendiren, dessen Polemik dieselbe gefährdet.“ Das Ende des Rundschreibens trägt den Präfecten auf, alle Vorsichtsmaßregeln zur Erhaltung des öffentlichen Friedens im Einvernehmen mit dem im Departement commandirenden General und den Justizbehörden zu ergreifen und bis auf Weiteres tägliche Berichte über den Zustand des Departements, wichtige Nachrichten durch den Telegraphen, einzusenden.

Die Stimmformel für die Civilbevölkerung wie für das Militär lautet:

„In Folge des Plebisitums vom ... haben auf die folgende Resolution (mit Ja!) geantwortet.

Das französische Volk will, die Aufrechthaltung der Autorität Louis Napoleon Bonaparte's und überträgt ihm die nöthigen Gewalten, um eine Verfassung auf den Grundlagen, wie sie in seiner Proclamation vom ... vorgeschlagen sind, zu erlassen.

Folgendes Decret ist heute in den Straßen von Paris angeschlagen worden:

Im Namen des französischen Volkes!

In Anbetracht, daß die Souverainetät in der Universalität der Bürger residirt und keine Fraction des Volkes sich die Ausübung derselben aneignen kann, in Anbetracht der Gesetze, die bis heute den Appell an das Volk regulirt und besonders die Decrets vom 5. Fructidor des Jahres III, 24. und 26. Frimaire des Jahres VIII, u. decretirt: 1) Das französische Volk, ist feierlich in den Comitien zu-

sammenberufen für den 14. December, um folgenden Vorschlag anzunehmen oder zu verwerfen: Das französische Volk will, die Erhaltung der Gewalt Louis Napoleon Bonaparte's und übergibt ihm die nöthige Vollmacht, um eine Verfassung auf der in seiner Proclamation aufgestellten Basis zu machen.

2) Es sind berufen zu votiren alle 21 Jahre alten Franzosen, die im Besitz ihrer bürgerlichen und politischen Rechte sind. (Das Gesetz vom 15. März 1849 wird dabei aufrecht erhalten.) 3) Beim Empfang des gegenwärtigen Decrets werden die Maires der Gemeinde Register auf ungestampelm Papier eröffnen, das eine mit der Annahme, das Andere mit der Verweigerung der Proposition. 48 Stunden nach dem Erhalt dieses Decrets werden sich die Friedensrichter nach den Gemeinden begeben, um die Eröffnung der Register sicher zu stellen und zu überwachen. Im Fall der Weigerung oder Abwesenheit der Maires werden die Friedensrichter ein Mitglied des Gemeinderaths oder einen Notablen des Landes damit beauftragen, um die Abstimmungen in Empfang zu nehmen.

4) Diese Register werden auf den Secretariaten der Municipalitäten Frankreichs während 8 Tagen aufliegen, von dem 14. December an bis zum 21. December. 5) Am Ende des bezeichneten Zeitpunctes spätestens nach 24 Stunden wird die Zahl der abgegebenen Abstimmungen constatirt; jedes Register wird geschlossen und durch den betreffenden Beamten an den Unterpräfecten abgegeben, der es sofort dem Präfecten zukommen lassen wird. Die Operationen werden in Gegenwart des Friedensrichters Statt finden.

6) Eine aus drei von dem Präfecten bezeichneten Generalräthen zusammengesetzte Commission wird alle in dem Departement abgegebenen Abstimmungen zusammenstellen. Das Resultat dieser Arbeit wird auf dem schnellsten Weg dem Minister des Innern mitgetheilt werden. 7) Die allgemeine Zusammenstellung der von dem französischen Volke abgegebenen Stimmen wird in Paris Statt finden. Das Resultat wird von der Executivgewalt bekannt gemacht werden.

Gegeben im Palais des Elysée, den 2. December 1851.

Louis Napoleon Bonaparte.
Der Minister des Innern,
de Morny.“

Der Polizeipræfect hat folgendes Rundschreiben an die Polizeicommissäre gerichtet: „Herr Commissär! Je ernstlicher die Umstände sich gestalten, desto wich-

tiger werden auch Ihre Functionen. Wachen Sie mit Muth und mit unerschütterlicher Energie für die Sicherung und Erhaltung der öffentlichen Ruhe. Dulden Sie nicht die geringste Zusammenrottung auf irgend einem Puncte der Hauptstadt; gestatten Sie keine Versammlung, deren Zweck Ihnen verdächtig scheinen könnte. Lassen Sie keinen Versuch zur Ruhestörung aufkommen, ohne ihr sofort durch die unbeugsamsten Maßregeln einen Einhalt zu thun. Ich verlasse mich auf Ihre Hingebung; verlassen Sie sich auf meinen Beistand.
v. M a u p a s.“

Der in einer Versammlung von früheren Abgeordneten auf der Mairie des 10. Arrondissements gefaßte Beschluß lautet:

„Französische Republik. — Nationalversammlung.“
Außerordentliche Versammlung, gehalten in der Mairie des 10. Arrondissements, am 2. December 1851.

„In Anbetracht des 68. Artikels der Constitution, welcher lautet: „Der Präsident der Republik, die Minister u. s. w. sind jeder einzeln für die ihn betreffenden Handlungen der Regierung verantwortlich. Jede Maßregel, durch welche der Präsident der Republik die Nationalversammlung auflöst, prorogirt, oder der Ausübung ihres Mandates Hindernisse in den Weg legt, ist ein Verbrechen des Hochverrathes; durch diese einzige That ist der Präsident seiner Functionen verlustig; die Bürger sind verpflichtet, ihm den Gehorsam zu verweigern.“

„Die Nationalversammlung in Anbetracht dessen, daß sie durch die Gewalt an der Erfüllung ihres Mandates gehindert ist, decretirt:

Louis Napoleon ist all seiner Functionen als Präsident der Republik entsetzt und die Bürger sind verpflichtet, ihm den Gehorsam zu verweigern.“

„Die Executivgewalt geht mit vollem Rechte an die Nationalversammlung über.“

„Die Richter des obersten Gerichtshofes haben sich unverzüglich zu versammeln, um zum Urtheile über den Präsidenten der Republik und seine Mitschuldigen zu schreiten.“

„In Folge dessen sind auch alle Träger der öffentlichen Gewalt bei Strafe des Hochverrathes gehalten, jeder Requisition im Namen der Nationalversammlung Folge zu leisten.“

Geschehen und beschlossen in der öffentlichen Sitzung vom 2. December 1851.“

Gezeichnet: B e u p i t d' A z y, Präsident.

V i t e t, Vicepräsident.

C h a p o t und M o u l i n, Secretär.

Paris, 3. December. Der „Independence belge“ wird unter 5. December Mittags geschrieben:

Obgleich die üblichen Kämpfer an den Barrikaden sich gestern wenig betheiligten, so war doch der Kampf lebhaft und zahlreiche Opfer werden beklagt. Die Spuren desselben sind bleibend den dem Kriegsschauplatz naheliegenden Häusern eingedrückt. Da jedoch die Kanonade plötzlich und unerwartet losbrach, so sind manche unter den Gefallenen, welche nur die Neugierde auf den Platz führte. Die Leichname blieben bis 9 Uhr auf den Straßen. Man hob dieselben endlich auf und stellte sie öffentlich aus, um die Leidenschaft des Volkes wach zu rufen, welches dieselben stannend umstand; charakteristisch bleibt es übrigens, daß unter 27 Leichen, welche an einem Orte niedergelegt waren, auch nicht ein einziger Blousenmann war. Ein anderes Curiosum ist, daß der Widerstand von dem Café de Paris und Tortoni herkommen soll! Diese Locale stehen auch heute unter besonderer Aufsicht. Das Militär zeigte einen leidenschaftlichen Eifer für die Sache des Präsidenten. Unter den Todten von heute Morgen befinden sich auch der Repräsentant Duffoubs-Gaston. 14 Insurgenten, mit den Waffen in der Hand gefangen, wurden der Proclamation des Kriegsministers gemäß alsogleich erschossen. Mittwochs, sowie in der Nacht auf Donnerstag, blieben 137, unter diesen ist die Zahl der Neugierigen die bedeutendere. Das Militär zählt geringe Verluste. Durch ein Mißverständnis traf es sich, daß zwei Abtheilungen auf einander Feuer gaben. Die Massen der Arbeiter haben sich bis jetzt noch nicht am Kampf betheiliget, der heute bereits viel von seiner Heftigkeit verlor.

Gestern Nachts verließ der Präsident das Elysée und wurde vom Militär aufs Wärmste begrüßt.

Er beabsichtigte, sich auch während des Tages sehen zu lassen, doch seine Generale widersehten sich ihm ernstlich: „Wenn eine Kugel Sie trifft,“ rief Magnan, „was soll aus uns Uebrigen werden?“

Das Allier-Departement zeigt sich bis jetzt am schwierigsten; die Lage von Moulins ist sehr ernst.

Unter dem 6. December wird der „Independence“ geschrieben! Ein zweites Decret der theilweise versammelten Repräsentanten lautet: Die Nationalversammlung gebietet den Directoren aller Gefängnisse und Detentionshäuser, sämmtliche, wegen Verletzung der Verfassung inhaftirten Repräsentanten frei zu geben. Benoist d'Azay, Vitet, Chapot und Grimaut. Von den verhafteten Repräsentanten wurde eine große Zahl unbedingt freigelassen. Faubourg Saint Antoine, Saint Marceau und das linke Ufer sind fortwährend ruhig. In Nantes soll sich der Generalrath versammelt und die Gewalten an sich genommen haben. Trotz der Aufregung sah man selbst heute Arbeiter ihre Einlagen in die Sparcassen tragen. Die Aufregung unter den Repräsentanten hat sich noch in keiner Weise gemildert.

Ueber die Verhaftung Changaniers erfährt man folgende Details: Als die Polizeienten in Begleitung der bewaffneten Macht unter dem Befehle eines Offiziers um 4 Uhr Morgens bei dem General anpochten, weigerte sich der Pförtner zu öffnen, mit der Bemerkung, daß ein Polizeicommissär allein das Recht habe, in ein Privathaus einzudringen. Die Polizei zog sich sammt den Soldaten zurück, und fand sich nicht veranlaßt, das Thor zu sprengen, als plötzlich ein Laden nebenan sich öffnete, wodurch der Eintritt in das Haus Changaniers möglich wurde: „Ich erfülle eine schmerzliche Sendung, General,“ sagte der Offizier, „ich komme, Sie gefangen zu nehmen!“ — „Das genügt mir,“ erwiderte Changanier, der noch nicht angekleidet war, „gönnen Sie mir einige Minuten, und ich folge Ihnen.“ Changanier sprach kein Wort weiter, und folgte binnen wenigen Minuten der bewaffneten Macht; seine Haltung war verächtlich und gleichgültig.

Der Pförtner ward einige Stunden lang auf der Polizeipräfectur gefangen gehalten.

Auch General Lamoricière ward schon um 4 Uhr Morgens verhaftet; er verhielt sich nicht so geduldig bei der Sache. In der Vorstadt St. Antoine sah er einige Arbeiter; er rief sie sogleich herbei. Die Soldaten der Escorte stießen, um Lamoricière zum Schweigen zu bringen, mit den Bajonetten in den Wagen hinein; man begreift nicht, daß er dabei unverletzt blieb; bei der Ankunft in Mazas soll dem General das Blut aus der Nase gestossen seyn. Uebrigens weiß man noch immer nichts Bestimmtes, wo die Gefangenen eigentlich sind, und die Frauen Odilon-Barrot's und Tocqueville's liefen noch gestern Mittags von Mont-Balerien nach Mazas, um etwas von ihren Männern zu erfahren.

Allenthalben herrscht noch dieselbe Ruhe, wie bisher; es wäre darum überflüssig, die Berichte aus den einzelnen Departements umständlich zu wiederholen. Die „Independence Belge“ bringt eine Correspondenz aus Lyon vom 3. Dec., worin jedoch nur der erste Eindruck, den die große Neuigkeit hervorbrachte, gemeldet wird. „Die Hauptstraße“, heißt es darin, ist von Menschen überfüllt, welche vom Stadthause zur Präfectur und zurückströmen, gleichsam in Erwartung eines Spectakels. Die „Brüder und Freunde“ kommen nach und nach, ihre Abendjournale zu kaufen, über die heute Abends die Debatten losgehen dürften; auch die Aufwiegler sollen heute Abends ihre Parole vertheilen. Die Physiognomie der Arbeiter wird also erst morgen einige Bedeutung gewinnen.“

Aus Valenciennes meldet dasselbe Blatt vom 5. December: „Heute Nachmittags begaben sich 200 Grubenarbeiter aus der Umgegend von Anzin auf die Mairie dieser Gemeinde, wo sie sich ohne viele Schwierigkeit der dort befindlichen Gewehre — etwa 100 an der Zahl — bemächtigten. Diese Bande von Arbeitern, welche der Gesamtzahl von 5—6000 gegenüber nur die Minderzahl bilden, nahmen ihren Weg zum Bureau der Kohlengesellschaft. Zwei Escadronen Givassiere jagten ihnen nach und versprengten sie; der Secretär der Mairie von Anzin ist verhaf-

tet worden, er wird beschuldigt, die Waffen ausgeliefert zu haben. Unter den exaltirtesten Nothen von Valenciennes sind heute zehn Verhaftungen vorgenommen worden.

Leon Faucher hat an den Präsidenten der Republik folgendes Schreiben erlassen: „Herr Präsident! Mit schmerzlichem Erstaunen sehe ich meinen Namen unter den Mitgliedern einer von Ihnen eingesetzten Consulativ-Commission eingetragen. Ich dachte nicht, Ihnen das Recht gegeben zu haben, mir diesen Schimpf anzuthun.“

„Die Dienste, die ich in dem Glauben geleistet habe, daß sie dem Staate gelten, berechtigen mich vielleicht, von Ihnen eine andere Belohnung zu erwarten. Mein Charakter verdient auf jeden Fall mehr Achtung. Sie wissen, daß ich auf meiner langen Laufbahn weder die Grundsätze der Freiheit, noch die Ergebenheit an die Sache der Ordnung verläugnete; ich habe nie, weder mittelbar noch unmittelbar zur Verletzung der Geseze beigetragen, und um das mir von Ihnen gegen meinen Wunsch verliehene Mandat abzulehnen, brauche ich mich nur an jenes, das mir vom Volke verliehen ist, und das ich behalte, zu erinnern.“ Leon Faucher.

Ueber die Ereignisse am 4. December tragen wir Folgendes nach den Journalen und anderen Quellen nach: Der gestrige Barrikadenkampf hat bis gegen 11 Uhr Abends gedauert, um welche Zeit die letzte Barrikade von den Truppen genommen wurde. Von dem Boulevard du Gymnase an bis zum Boulevard du Temple in den Straßen St. Martin, St. Denis, Mandar, in den Straßen Rambuteau, Transnonain und dem größten Theile der engen Straßen dieses Quartieres wurde gekämpft. Auf allen diesen Punkten waren Barrikaden errichtet, die zum Theil mit großer Hartnäckigkeit vertheidigt wurden. Die verschiedenen Brigaden der Armee von Paris griffen die von den Insurgenten besetzten Punkte zu gleicher Zeit an. Der Kampf an den Barrikaden des Faubourg St. Denis war sehr heftig; es blieben 20 bis 30 Insurgenten auf dem Platze. Auf den Boulevards begann der Kampf um 2 Uhr, auf den andern Punkten, in den Straßen Beaubourg, Numaire, Transnonain schlug man sich schon des Morgens um 10 Uhr; der Kampf dauerte dort mit einigen Unterbrechungen bis gegen 11 Uhr Abends. — Gegen 2 Uhr wurden einige Schüsse auf die Bedekten, die um die Polizeipräfectur aufgestellt waren, gethan. Die die Polizeipräfectur besetzenden Soldaten rückten sofort aus und ein heftiges Feuer entspann sich, das die gegenüberliegenden Häuser stark mitnahm; alle Fenster derselben wurden zerschmettert. Sofort wurden alle Brücken, die nach der Cité führen, auf welcher die Polizeipräfectur liegt, besetzt und während zwei Stunden Alles, was sich näherte, mit Flintenschüssen begrüßt. Abends um 9 Uhr wurde nicht mehr gefeuert; der Zugang zur Insel wurde aber nicht gestattet. Um 2 Uhr fand in den Straßen St. Martin und St. Merry ein heftiger Kampf Statt; die Insurgenten hatten die Häuser besetzt und warfen mit Möbeln auf die Soldaten, die jedoch Sieger blieben. In dem Faubourg St. Germain hat man ebenfalls versucht, Barrikaden zu machen; eine in der Rue du Bac errichtete wurde von den Polizeisergeanten hinweggeräumt. In den an die Bank von Frankreich angrenzenden Straßen und in der Nähe der Post hat man ebenfalls einige Barrikaden gemacht, dieselben wurden nach einem kurzen Kampf genommen.

Das fürchterliche Feuern auf den Boulevards Montmartre, Poissonnieres (wo man mit Kanonen in die Häuser schoss) und des Italiens soll durch einige Flintenschüsse hervorgerufen worden seyn, die aus einem Hause auf die Soldaten gefallen sind. Das Feuern, welches zwei Stunden gedauert, ist nicht ohne große Wirkung geblieben.

Paris. Der Marschall Soult, Herzog von Dalmatien, ist am 26. November auf seinem Schlosse Soult-Berg im Alter von 82 Jahren gestorben. Mit ihm verliert Frankreich die letzte hervorragende militärische Größe aus der Kaiserzeit. Vor 67 Jahren in die Armee als gemeiner Soldat eingetreten, nahm er den thätigsten und glänzendsten Antheil an den denkwürdigsten Feldzügen der Republik und des Kaiserreichs, so wie er später wiederholt als Mini-

sterpräsident und Kriegsminister seinem Vaterlande in Friedenszeiten die wichtigsten Dienste leistete. Als Mensch, als Bürger, als Krieger und als Staatsmann war er stets allgemein geehrt und geachtet. Im Jahre 1847 enthob ihn König Ludwig Philipp auf sein Ansuchen der Ministerpräsidentenschaft, und er lebte seitdem von allen Geschäften zurückgezogen in Ruhe.

Großbritannien und Irland.

London, 2. Dec. Als heute die Nachricht von dem Staatsstreich in Paris eintraf, bemächtigte sich eine förmliche Panique der Börse. Man glaubte an einen europäischen Krieg. Die englischen Fonds fielen um 2½ Percent nominell — denn factisch ließ sich für den Moment gar kein Verkauf bewerkstelligen.

Carl Grey soll seine Weigerung, mit Lord Palmerston in demselben Cabinet zu bleiben, offen und entschieden ausgesprochen haben; ein Ministerwechsel steht bevor.

London, 5. December. Noch immer herrscht hier in der Zeitungspreffe die spannendste Aufregung über die Pariser Revolution von Oben, und die öffentliche Meinung erwartet mit solcher Gewisheit eine Contre-Revolution des Volkes, daß man beinahe den unterseeischen Telegraphen zu langsam findet.

Die Morgenblätter widmen Frankreich mehr als die Hälfte ihres Raumes. Ihr Urtheil ist noch immer schwankend und stellt in einzelnen Fällen die grellste Inconsequenz zur Schau. Wird man es glauben, daß die Radicalen, „Sun“ und „Morning Advertiser“ den Präsidenten als den Retter der Republik preisen, bloß weil er den Thiers eingesperrt hat? „Morning Chronicle“, dessen Correspondent die größte Masse Details bringt, und zwar Details, welche den Staatsstreich in das gemeinste und lächerlichste Licht stellen, v. r. s. n.: sich doch im Leitartikel mit dem Gedanken an eine dauernde napoleonische Dictatur durch die Ueberzeugung, daß dieselbe nothwendig mit einer friedfertigen auswärtigen Politik Hand in Hand gehen würde. „Daily News“ deutet zwischen den Zeilen an, daß es auf einen von den nordischen Mächten anerkannten Kaiser in den Tuilerien gefaßt ist. „Times“ hingegen zweifelt am längsten an dem Gelingen des Handstreiches und donnert am hartnäckigsten gegen die destructive (!) Tendenz, die in dem Staatsstreich liegen soll.

Neues und Neuestes.

Wien, 9. December. Die „L. Z. G.“ schreibt: Vor Kurzem sprachen die Zeitungen von bereits beschlossener Einverleibung Salzburgs mit Oberösterreich. Ebenso wurden Meldungen gemacht von der Einziehung der Statthaltereien der kleineren Kronländer, wie Schlessien, Kärnten u. dgl. Diese Mittheilungen waren jedenfalls vorschnell, und verdienen keinen Glauben, da, wie versichert wird, bis jetzt selbst in administrativen Kreisen nichts dergleichen bekannt ist.

* Aus dem Riesengebirge schreibe man von bedeutenden Schneefällen, die in manchen Gegenden die Häuser förmlich eingruben, so daß die Bewohner, um aus denselben zu gelangen, in die Dächer Oeffnungen brechen mußten.

Telegraphische Depeschen.

— Paris, 7. December. Proclamation des Präsidenten. Mehrere Departements in Belagerungszustand erklärt. SpEt. Rente 96. 55. 3pEt. 58. 50 d.

— Constantinopel, 25. November. Nach mehreren unerwarteter Weise vergeblichen Conferenzen über die Angelegenheit des heiligen Grabes hat der Gesandte Frankreichs, Herr v. Lavalette, seine Geschäfte einstweilen dem spanischen Gesandten zur Besorgung übertragen. — Der Gouverneur der Dardanellen hat einen österreichischen Consulatsdragoman mit Stockstreichen strafen lassen. Hierauf haben alle Consuln ihre Flaggen eingezogen und die Communicationen mit dem Gouverneur suspendirt.

Feuilleton.

Die neue Pfarrkirche in Oberlaibach.

(S. 1 u. 2.)

Im Innern der Kirche ist an der Stelle des Hauptaltars, ober der durch drei Stufen erhöhten geräumigen Mensa, und dem in Form eines runden Tempels gearbeiteten Tabernakel, das neue, durch den akademischen Maler Hrn. Kurz v. Goldenstein gemalte, den Schutzheiligen der Kirche, den h. Pöulus in seiner Bekehrung vorstellende, schöne, durch Lichtes Colorit ausgezeichnete Altarblatt zu sehen, welches im künftigen Jahre mit Frescomalerei im ganzen Hintergrunde des Hauptchores umgeben werden soll, welche diesmal durch grüne, mit Blumen durchwirkte Guitlandien ersetzt war. Vorzüglichem Effect machen zu beiden Seiten des Altarblattes die zwei Chorfenster mit dem herrlichen, aus mehrfarbigem und mattgeschliffenen Glas zusammengesetzten Kreuze, welches sich zwischen den weißfarbigen Gläsern durch die ganze Länge des Fensters emporhebt. Sehenswerth ist auch die neue, in ausgezeichneter Form gearbeitete Kanzel, welche sich auf einem achteckigen Pfeiler links zwischen Schiff und Hauptchor erhebt. Während die schon älteren, jedoch schönen kleineren Seitenaltäre noch die Aufstellung erwarten, steht die Orgel bereits, und mehrere neue, schöne Kronleuchter oder Lustres schmücken die weiten Räume. Die äußere Verputzung der Kirche soll im nächsten Jahre vollendet werden, während die innere Ausschmückung bis zur gehörigen Vollendung wohl den Zeitraum von mehreren Jahren erfordern wird, jedoch schon gegenwärtig durch große Spenden geachteter Frauen viel gewonnen hat.

Dies ist ein ungefähres Bild des neuen Gotteshauses in Oberlaibach. Die Größe und die besondere Ausführung des Ganzen läßt zum Theil schon auf die Größe der angewendeten Kosten schließen; sie belaufen sich bereits auf die Summe von 16000 fl., und diese sind mehr oder weniger schon durch die Beiträge der Pfarrgemeinde gedeckt. Die einzelnen Gaben sind wohl nach den Kräften der Geber verschieden, jedoch ist mit besonderem Eifer zu bemerken, daß eben die ersten, vornehmsten und vorzüglichsten Mitglieder der Pfarrgemeinde durchaus mit außerordentlichen, auch in mehrere Hunderte steigenden Beiträgen vorangegangen sind, und damit auch die übrigen weniger vermöglichen, etwa auch nicht gleich geneigten Mitglieder zu freudiger Opferwilligkeit nach sich gezogen haben. Ferner ist rühmend hervorzuheben, daß dem Hochw. Hrn. Pfarrer und Dechant, welcher als der Hauptstempel des Baues zu nennen ist, die Kirchenkammerer, die Gemeindevorstände, so wie auch andere angesehene Männer der Gemeinde unermüdet in der Leitung, Beaufsichtigung und Förderung des Unternehmens an der Seite gestanden sind. Die Ausführung der einzelnen Namen vorzüglicher Beförderer des frommen Werkes, möge man einem Zeitungsartikel erlassen, da man durch leichtmögliche Weglassung Manchem Unrecht thun, und auch durch Nennung der Bescheidenheit Mancher zu nahe treten könnte, und übrigens die Namen Mehrerer ohnehin auch auswärts nicht selten genannt werden.

Uebrigens hat dieser Bau auch in die Geschichte der Pfarrkirche von Oberlaibach einiges Licht gebracht. Bei der Begräbnung des Schuttes der ehemaligen niedrigeren Kirche hat man nämlich noch zweifache ältere Grundmauern gefunden, so daß die neue Kirche eigentlich der vierte fromme Bau an dieser Stelle zu nennen ist, und zwar sind die nur eine Länge von etwa 20 Fuß einnehmenden, mit Resten eines grünen und rothen Anstriches versehenen Mauern als die von der ältesten Kapelle, welche nach der Tradition hier bestanden hat, unweigerlich anzuerkennen. Die folgenden, wohl auf 40 Fuß weit reichenden Grundmauern stellen die ehemalige Pfarrkirche vor, wie solche zur Zeit der Erhebung von Oberlaibach zur selbstständigen Pfarre bestanden haben mag, was nach Erkläbung des Ortes und der Umgebung aus der Pfarre St. Peter zu Laibach, noch vor dem Jahre 1568 geschehen ist. Die zuletzt niedrigeren Kirche war jene, zu welcher der eifrige

Bischof Thomas Chron am 27. April 1628 den Grundstein geweiht hat; diesen Grundstein hat man bei jetziger Aufräumung wohl aufgefunden, aber er enthielt kein historisches Document.

Sikinger.

Montenegro und der Bladika Pietro Petrovich II.

(S. 1 u. 2.)

Die Sympathien für Oesterreich hatten sich in Folge dieser Ereignisse sehr vermindert, und dagegen jene für Rußland gehoben, welches übrigens schon seit Peter dem Großen Cernagora nicht mehr aus den Augen gelassen hatte. Der Bladika wußte auch sein Land zu vergrößern. Er verstand es, eine Anzahl Districte von dem Paschalik Scutari für sich zu gewinnen, daß sie sich an Cernagora schlossen, und jetzt unter dem Namen der Verda vier Rabien bilden. Auch nach Cattaro hatte er das Auge gerichtet. Als im Jahre 1797 Dalmatien an Oesterreich kam, eilten die Cernagoren, ihnen zuvorzukommen und besetzten Budua, räumten es aber eben so schnell als die Oesterreicher unter Mikavina vorrückten. Als im J. 1803 die Franzosen in den Besitz Dalmatiens gelangten, zeigte es sich, wie thätig Rußland in Cernagora zu wirken gewußt hatte. Der russische Generalleutnant Jvelich (ein geborner Bocheff aus Nisano) hatte diese Propaganda betrieben. In einer Volksversammlung im Juli 1804 hatten die Cernagoren sich förmlich unter die Souveränität des Czars gestellt. Der Staatsrath Santomsky war später dort thätig für die russischen Interessen, und im J. 1806, noch ehe die Franzosen das von den Oesterreichern geräumte Gebiet von Cattaro besetzt hatten, lief eine russische Flotte in die Bucht ein, die Montenegriner stömten von ihren Gebirgen herab, und unternahmen unter Anführung des Bladika, in Verbindung mit den Russen die Expedition gegen die Franzosen, wobei Ragusa und dessen Umgegend schwer betroffen wurde. Die Franzosen errangen jedoch bald den Sieg und nach dem Tilsiter Frieden, 1807, räumten die Russen Cattaro, und mit den Cernagoren schlossen die Franzosen später einen förmlichen Friedensvertrag. Den letzten Versuch, sich Cattaros zu bemächtigen, machte der Bladika nach dem Sturze der französischen Herrschaft 1814. Als die Witten mit der kriegsgefangenen französischen Besatzung fortgeschifft waren, besetzten die Cernagoren Cattaro, erklärten es für ihre Hauptstadt, wurden aber nach dem Besitze nur weniger Wochen von den Oesterreichern mit Waffengewalt vertrieben und zogen sich wieder in ihre Berge zurück. Seitdem lebte der Bladika ausschließlich der innern Verwaltung seines kleinen Staates und starb am 18. Oct. 1830, 81 Jahre alt. Seine Verdienste um die staatliche Ordnung des Landes werden im Volke unvergessen bleiben, so wie seine Tapferkeit und die Milde seines Charakters, welche jedoch mit großer Energie gepaart war. Der Einfluß seiner Beredsamkeit auf das Volk von Cernagora war unermesslich, seine Macht über dasselbe unbeschränkt. Seine Lebensweise war strenge und einfach. Er ward vom ganzen Lande als ein Heiliger verehrt, und diese Verehrung stieg zum Enthusiasmus, als man 1834 bei Öffnen seines Sarges den Leichnam unverwest fand, welcher dann auf einem Altar niedergelegt und von zahlreichen Pilgern aus allen serbischen Landen besucht ward.

In Angelegenheiten unsers Theaters.

(Eingefendet.)

In der offenen und der Tendenz nach sehr anerkennungswürdigen Schilderung der leidigen pecuniären Verhältnisse unserer Bühne, im Feuilleton der Laibacher Zeitung vom 6. d. M., wird der geringe Theaterbesuch den Abendunterhaltungen im Casino und auf der Schießstätte zugeschrieben, und an die Casino-Gesellschaft und den Schützen-Verein die Anforderung gestellt, jährlich eine Summe zur Unterstützung des Theaters zu widmen.

Es ist kein Zweifel, daß der Schützen-Verein und die Casino-Gesellschaft an den Abenden, an welchen sich die zahlreichen Mitglieder derselben zu den statutenmäßigen Unterhaltungen versammeln, dem Theaterbesuche Abbruch thun; zu bezweifeln aber ist es, ob die gedachten Vereine gewilliget und in der Lage seyn werden, den Theaterunternehmer aus den Vereinskitteln zu unterstützen. Wir erlauben uns daher auf die Wiedereröffnung einer andern Quelle, welche dem Theaterfonde vormals reichlich zufließ, aufmerksam zu machen, nämlich auf die Volksbälle, welche vor einigen Jahren im Theater, dann im Redoutensaale gegeben wurden. Es ist eine bedeutende, ja die bedeutendste Volksmasse der Stadt, welche weder an den Unterhaltungen im Casino, noch an jenen auf der Schießstätte Antheil nehmen kann, und doch ist es nicht mehr als billig, daß auch für das Vergnügen derselben gesorgt werde, wenn die höheren Stände in Lustbarkeiten sich ergehen; ein singendes und tanzendes Volk ist ein gutes, harmloses Volk. Es wäre also auch in polizeilicher Hinsicht gerathen, der untern Bevölkerung einen derlei allgemeinen Belustigungsort zu eröffnen, damit sie nicht genöthiget sey, in Kneipen und Winkelwirthshäusern sich herum zu treiben, wo die Sittlichkeit eben nicht zu Hause, und die polizeiliche Aufsicht sehr erschwert ist. Ein, zu Volksbällen geeignetes Local ist das Theater, und es wird in vielen Städten, namentlich in unsern Nachbarnstädten Triest und Görz dazu benutzt. Maßregeln gegen muthwillige Beschädigungen des Theaters sind leicht zu treffen, z. B. daß Masken die Logen nicht betreten dürfen. Die Logen würden für die Zuseher an Werth gewinnen; die Garderoben könnten als Credenzen für kalte Küche dienen, und an einen Traiteur gut vermietet werden, und somit ist kein Zweifel, daß derlei maskirte Volksbälle bei mäßigem Eintrittspreise dem Theaterfonde einen ausgiebigen Ertrag bieten würden.

Und nun erlauben wir uns noch eine Frage. Der Ertrag der, im Redoutensaale vormals abgehaltenen Bälle floß, so wie auch, wenn wir nicht irren, die Miete der, an das Redouten-Gebäude stehenden beiden räumlichen Häuser, in den Theaterfonde; bezieht dieser auch gegenwärtig noch die Erträgnisse jener Gebäude? Das Theater ist, unter zweckmäßiger Leitung, eine Schule insbesondere für die mittlere Classe des Volkes; dasselbe verdient also eine vielseitige Aufmerksamkeit, Beachtung und Beförderung, wenn man auch die Liebe für die Kunst verläugnen wollte.*)

Philharmonische Gesellschaft.

Das, wegen eingetretener Hindernisse verlagte Concert der philharmonischen Gesellschaft, zum Besten der Verunglückten, wird am künftigen Freitage den 12. d. M. im Saale des deutschen Ordens-Hauses Statt finden, und es ist zu hoffen, daß das kunstsinelige und mildthätige Publicum dasselbe recht zahlreich besuchen werde.

*) Dieser, von einem mit unsern Theaterverhältnissen vertrauten Manne verfaßte Aufsatz bekräftigt indirect den leztthin in diesem Blatte dargelegten Sachverhalt, daß nämlich bei den gegenwärtig dem Theaterunternehmer dargebotenen Mitteln eine Oper- und eine dramatische Gesellschaft, billigerweise nicht gefördert werden können, und schlägt einen andern Weg zur Erwerbung der erforderlichen höheren Subvention vor. Wird dieser Vorschlag auch das Schicksal anderer Vorschläge theilen?? — Von einer sehr achtenswerthen Seite wurde uns auch ein anderer Vorschlag zur Veröffentlichung überreicht. Der Werth der Logen ist beiläufig 800—1000 fl. Wäre dieses Capital zu 5 pCt. verzinst, so wären die jährlichen Interessen 40—50 fl.; nun beläuft sich aber der Pachtzins der meisten Logen auf 70—80 fl., bei nur sehr wenigen Logen 60 oder 65 fl. Nehme man die Verzinsung auch 5 1/2 pCt. an, so mit Sicherheit jeder Capitalist zurückerlösen kann, so wäre der höhererfallende Betrag als Subvention für die Oper zu verwenden, wodurch ein namhafter Betrag zusammenkäme. Dieser Vorschlag hat viel für sich; doch dürfte er an den P. T. Logenbesitzern eine starke Opposition finden. — So viel ist nun gewiß, daß man es allgemein einseht, daß man unter solchen Umständen für das Theater mehr thun muß, will man nicht den Verfall der Opern in der künftigen Saison entbehren. — Wir werden mit Vergnügen im allgemeinen Interesse noch andere Vorschläge entgegennehmen und veröffentlichen; nur wolle diese Angelegenheit allen Ernstes in Betracht gezogen werden.

Die Redaction.